©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

etwa 10—15 m breiter Schilfbestand, der an der rechten Grenze endet, weil sich dort eine größere Badehütte befindet. Um das „lästige" Schilf zu beseitigen, wurde sogar die Schubraupe, die den Bauplatz bearbeitete, dafür verwendet, um kurzerhand die Schilffläche zu entfernen. Nur dem Umstand, daß die schwere Raupe bei diesen Versuchen beinahe im weichen Ufer versank, ist es zu danken, daß nicht der gesamte Schilfbestand vernichtet wurde. — Im diesbezüglichen amtlichen Bescheid stand nur von der Bewilligung zu lesen, einen Badesteg zu errichten. Es ist daher dringend notwendig, daß bei Meldung solcher Vorfälle durch die Betroffenen, in diesen Fällen die Fischer, die Behörde raschest einschreitet und derartige Vorfälle ohne Rücksicht auf die Person des Schädigers sofort nachdrücklichst einstellt und die weiteren Vorgänge beim Bau solcher Anlagen genauestens kontrolliert.

J. K. HÖDL:

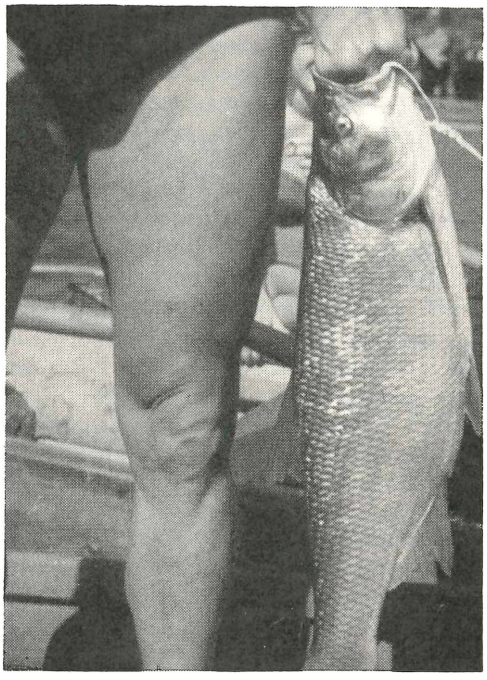
Das Sonntags-Aitel!

Das Spätsommerwetter im vergangenen Herbst war wohl von einmaliger Schönheit und die Sonnentage von solcher Beständigkeit, wie es keiner der letzten Sommer geboten hatte. Es gab daher im September noch richtige Badesonntage, die gerade dadurch besonders köstlich waren, daß der ganze Trubel in den Bädern schon vorbei war. An einem solchen Spätsommer-Sonntag hatte ich mit einem Bekannten ein Rendezvous an der Alten Donau vereinbart. Es sollte so ein richtiger netter Badesonntag mit einem bißchen Fischen werden. Doch diesmal mußte ich mit der ganzen Familie ausrücken und so kam es zu einer Verspätung, die ich nicht einkalkuliert hatte. Als wir endlich am Badestrand eintrafen, war das Boot meines Bekannten schon unterwegs. Dabei hatte ich zu Hause lange überlegt, ob ich meine Spinnrute mitnehmen sollte oder nicht. Aber dann siegte der Fischer in mir und ich nahm Rute und Blinker und nun stand ich da! — Allein! Ich beschloß daher, mit meinem eigenen Boot meinen bereits ausgerückten Bekannten zu suchen, was aber leider erfolglos blieb. Nachdem ich einige Zeit gerudert hatte, beschloß ich, ein wenig zu fischen, um die Sache amüsanter zu gestalten. Ganz gegen meine innere Überzeugung, eigentlich mehr zum Zeitvertreib, denn es gab bereits eine größere Anzahl von Booten und auch sonst war es nicht mehr allzu ruhig. Es ging gegen zehn Uhr, das Wasser war glasklar und darüber ein wolkenloser Himmel. Mein neuer Blinker funkelte und glänzte. Ich denke, ich war daher mit Recht ein wenig skeptisch über meine Aussichten. Es sei nur so am Rande vermerkt, daß selbst die Solunarzeit nicht stimmte und ein leichter Ostwind blies. Das Kraut stand bis dicht unter die Wasseroberfläche und man mußte schon sein Platzerl gut aussuchen, um ohne Hänger durchzukommen. Ich fuhr im zirka 3 Meter tiefen Wasser und das einzige Plus war, daß ich mich selbst vollkommen geräuschlos bewegte. Ich machte den ersten Wurf und hatte nach zwei Metern prompt den obligaten Hänger. Es war die richtige Würze für die kommenden Dinge. Ich überlegte meinen zweiten Wurf, es sollte nicht wieder ein Hänger werden, der das Spinnen im verkrauteten Wasser zur Qual macht. Doch meine Gedanken waren vollkommen überflüssig. Mit leichtem Klatsch wollte mein Blinker in die Tiefe tauchen, als plötzlich ein Fisch mit einem delphinartigen Sprung sich von der Wasseroberfläche löste. Ganz kurz nur sah ich den dunklen gekrümmten Körper, der meinen Blinker von oben nahm und schon spürte ich die rasante Flucht. Das war für mich etwas ganz Neues, ich war überrascht! Ich stellte mir die Frage, was das wohl für ein eigenartiger Fisch gewesen war? Zum Rätselraten blieb mir allerdings in den nächsten Minuten keine Zeit.

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Es gab einen respektablen Kampf und ich wußte nicht welche Überraschung er bringen würde. Doch zuerst Asche über mein Haupt. Ich hatte, wie immer, wenn es um einen großen Fisch ging, weder Unterfangsatz noch ein Gaff bei mir. Sollte man da nicht abergläubisch werden? Wo wir Petrijünger doch sowieso dafür so anfällig sind. Also was tun? Um Hilfe rufen, zuerst ein wenig zaghaft, dann ein wenig stärker und als ich den Fisch zu Gesicht bekam, fing ich richtig an zu brüllen. Zu meinem Glück befanden sich zwei Fischer in meiner unmittelbaren Nähe, davon hatte einer einen riesigen Unterfänger, mit welchem er mir vorbildlich kameradschaftliche Hilfe leistete. Der Leser wird ja vom Titel meine Geschichte bereits wissen, um welchen Fisch es sich handelte, ich selber traute aber meinen Augen kaum und starrte perplex ins Wasser. Inzwischen hatten sich ungefähr zehn Boote im Kreis um mich versammelt und die Insassen beobachteten gespannt meinen wilden Kampf. Wie man mir nachher mitteilte, war ich bleich wie Leinen und ziemlich zittrig. Eigentlich eine Schande für so einen alten Hasen, aber das Jagdfieber packt mich immer wieder aufs Neue und das ist schön. Es gehört wahrscheinlich zum Fang eines Kapitalen, wie Rute und Rolle. Also — beim dritten Käscherversuch gelang es und in meinem Boot lag ein Aitel — *Gewicht 5.52 kg. Länge 81 cm. Umfang 60 cm.*

Der Fang in dieser Größe war schon eine Sensation. Laut Literatur sollten sie ja nur bis 3 kg schwer werden, noch dazu wurde der Fisch in einem Wasser gefangen, wo das



Aitel absoluten Seltenheitswert hat. Vielleicht, lieber Petrijünger, wirst Du die Nase rümpfen und sagen n u r ein Aitel — es macht nichts! Ich hatte mit diesem starken Fisch große Freude und vor allem die Fangart war eine völlig neue Variante in meinem Fischerleben. Der kapitale Fisch hatte so ein prachtvolles, im matten Perlmutter schimmerndes Schuppenkleid, daß ich der Trophäe gerne einen Platz in meiner Sammlung bereit stelle. Unserem Schutzpatron aber sage ich danke schön für mein Sonntagsaitel.

ALOIS LACKNER, LIENZ:

Ein gieriger Räuber

Da manche Fischer, die davon erfuhren, es nicht glauben oder als sogenanntes Fischerlatein abtun wollten, will ich durch Veröffentlichung in unserer Zeitschrift das Erlebnis mit einer Forelle einem größeren Kreis von Sportkameraden zur Kenntnis bringen.

Ich fing kurz nach Beendigung der Schonzeit, anfangs April, eine für hiesige Verhältnisse beachtliche Forelle. Beim Abschlagen derselben kam ein beinahe frischer Kopf einer kleineren Forelle zum Vorschein. Da ich glaubte, es sei der abgeschnittene Kopf einer von einem Schwarzfischer erbeuteten,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: 15

Autor(en)/Author(s): Hödl Josef K.

Artikel/Article: Das Sonntags-Aitel! 13-14